Sonntag, 24 October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9395. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Kaiserslautern, 23. Oct. Gestern nahm eine sehr zahlreiche Bürgerversammlung eine Resolution an, welche die Freude und das Gefühl des Dankes über die Worte ausdrückt, mit welchen der König die Adresse der Ultramontanen und das Entlassungsgesuch des Ministeriums beantwortet hat.

Neustadt, 23. Octbr. Der Stadtrath hat gestern dem König Ludwig ein Dankestelegramm gesandt, in welchem dem Könige Treue gelobt und dem Ministerium kräftige Unterstützung versprochen wird.

Mailand, 23. Oct. Der Kaiser, der gestern noch die Protestantenkirche besuchte, ist heute Nachmittag 1¼ Uhr von hier abgereist; der König und die Prinzen des Königl. Hauses, die Präsidenten des Parlaments und die Spitzen der Behörden gaben ihm das Geleite zum Bahnhofe. In den geschmückten Straßen erwiesen die Truppen, welche der König von Italien dem Kaiser nochmals zeigen wollte, die Honneurs. Die dichtgedrängte Volksmenge spendete enthusiastische Zurufe. General Cialdini und der deutsche Botschafter, v. Keudell, begleiteten ihn bis zur Grenze.

N. Zu den bayerischen Vorgängen.

Den bayerischen Ultramontanen ist es in den wenigen Wochen ihrer parlamentarischen Action nicht nur gelungen, sich selbst moralisch zu ruiniren, sondern auch das constitutionelle System schwer zu compromittiren. Für die Anhänger dieser Regierungsform ist es an sich kein erfreuliches Ereigniß, daß bei einem Conflict zwischen den Räthen der Krone und einer wenn auch nur knappen Mehrheit der Volksvertretung weder die ersteren zurücktreten, noch die letztere aufgelöst und von Neuem an das Volk appellirt wird, sondern daß der Zustand der Feindseligkeit zwischen Ministerium und Kammermajorität sich ungelöst fortschleppt. Noch weniger erfreulich ist es, daß der Präsident einer Kammer durch das Medium des Ober-Ceremonienmeisters eine königliche Mittheilung erhält, in welcher der Ton der parlamentarischen Verhandlungen entschieden getadelt und die Entgegennahme einer von dieser Kammer, wenn auch nur mit kleinster Majorität beschlossenen Adresse selbst auf dem Wege der schriftlichen Uebermittelung abgelehnt wird. Alle diese Vorgänge können nicht zur Befestigung, sondern nur zur Erschütterung jener Grundbedingungen beitragen, auf welchen alles freie politische Leben beruht. Gleichwohl würde es unrecht sein, diese einzelnen Aeußerungen der in Bayern herrschenden Verwirrung der Kritik zu unterziehen, statt den Blick vielmehr auf die tieferen Gründe zu richten, aus denen diese Verwirrung nothwendig hervorgehen mußte. Es ist die Unverträglichkeit des Ultramontanismus mit der politischen Freiheit eines Volkes wie mit dem Selbstgefühl eines Souveräns überhaupt, welche sich in jener Verwirrung von Neuem documentirt.

Kein Souverän, der sich seiner Würde bewußt ist, kann eine Partei, deren geistliche Führer offen die Gesetze des Staates verhöhnen und sich als Organe einer ausländischen Macht geriren, als eine legitime Vertreterin des Landes und als den wahren Ausdruck der Volksgesinnung respectiren; kein Souverän kann einer solchen Partei die Regierung übertragen, da sie, um mit Herrn Jörg in den „historisch-politischen Blättern" zu reden, „die Existenzbedingungen der gesellschaftlichen Ordnung überhaupt und des speciellen Staatslebens in Frage stellt." Aber da diese Partei ihre Macht zugleich in dem Aberglauben der Volksmassen hat und da sie diesen Aberglauben mit Hilfe der ihr zu Gebote stehenden geistlichen Mittel auf das Gewissenloseste ausbeutet, so ist dem Souverän auch der einzige im constitutionellen Staatsleben mögliche Ausweg, bei eintretenden Conflicten an die bessere Ueberzeugung des Volkes zu appelliren, so gut wie verschlossen. Wenn Herr Jörg in den „historisch-politischen Blättern" ausführt, daß das „constitutionelle Schaukelsystem" sich nur in England als heilsam, in den Staaten des Continents aber längst als ein Blendwerk erwiesen habe, so hat er damit leider für alle die Staaten und Völker Recht, in welchen der Jesuitismus die Gewissen der Mehrheit der Bevölkerung unterjocht hat. In Bayern kann es sich nur darum handeln, durch Befreiung dieser Gewissen zunächst die allgemeinen Vorbedingungen wiederherzustellen, auf deren Grundlage allein die Entwickelung wahrer politischer Freiheit und einer parlamentarischen Regierungsweise möglich ist.

Deutschland.

△ **Berlin, 22. Octbr.** Zu den wichtigsten Arbeiten, deren Erledigung der Rückkehr des Kaisers harrt, gehören die auf die evangelische Synodalverfassung bezüglichen Angelegenheiten, womit die Berufung der General-Synode zusammenhängt. Es handelt sich um die Ernennung von 30 Mitglieder der letzteren durch den Kaiser, sowie um die Vollziehung der Synodalverfassung. Der Text der letzteren liegt vollständig vor, die Motive werden augenblicklich im Oberkirchenrathe ausgearbeitet. Ebenso ist eine Ausführungsinstruction sowie der Entwurf einer Geschäftsordnung für die Generalsynode bereits vorhanden. Man vermuthet, daß der Kaiser spätestens zu Anfang des nächsten Monats diese Dinge erledigen wird. — Die gesetzliche Regulirung, welche das katholische Processions-Wesen soeben in der Schweiz gefunden, hat in den hiesigen Regierungskreisen volle Zustimmung hervorgerufen und dürfte, sicherem Vernehmen nach, weitere Folgen auf einen Anschluß der deutschen Reichsregierung äußern. Es wird in Kurzem ein Antrag an den Bundesrath auf Verbot aller Processionen, Bittgänge und Wallfahrten außerhalb der Kirchen bez. Kirchhofsmauern gelangen und dürfte damit noch die bevorstehende Reichstagssession befaßt werden. Es soll sich dabei, wie man hört, um ein ganz kurzes Gesetz handeln, welches dem Verbote Ausdruck giebt und dessen Zuwiderhandeln mit Strafen bedroht. — Im preußischen Cultusministerium befindet sich das, schon in der letzten Landtagssession erwartete Gesetz wegen der Staatsaufsicht über das katholische Bisthumsvermögen in Berathung. Dasselbe wird dem Gesetze wegen der Aufsicht über das katholische Kirchengemeinde-Vermögen entsprechen. Ferner sind auch die Arbeiten zu einem Gesetzentwurf über das Begräbnißwesen (Communalisirung der Kirchhöfe) an der Hand des überaus umfangreichen eingesammelten Materials in lebhaftem Gange.

H. In der am 18. d. Mts. zu Leipzig abgehaltenen Versammlung der Bierbrauer Norddeutschland's, in welcher auch die Danziger Brauereibesitzer durch einen, aus ihrer Mitte gewählten Bevollmächtigten vertreten wurden, waren ca. 1000 Brauer anwesend, um über die Maßregeln, welche zur Bekämpfung des demnächst dem Reichstage vorzulegenden Gesetzentwurfs zur Erhöhung der Brausteuer auf das Doppelte des bisherigen Satzes, geeignet erscheinen, zu berathen. Zunächst wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher gegen die beabsichtigte Steuererhöhung protestirt und die Absendung einer Petition an den Reichstag beschlossen wurde. Diese Petition, welche im Entwurf bereits vorlag, wurde vom Vorsitzenden verlesen und hierauf einstimmig angenommen. In derselben wurde namentlich hervorgehoben, daß der Brauer den doppelten Steuersatz unmöglich selbst tragen könne, vielmehr vor der Alternative stehe, sein Bier entweder entsprechend leichter zu machen, oder diese erhöhte Steuerlast durch einen verhältnißmäßigen Preisaufschlag auf seine Kundschaft zu übertragen. Im ersteren Falle wurde dem Publikum ein, fast zum Nahrungsmittel gewordenes Getränk erheblich verschlechtert, im andern Falle aber der Steuerzuschlag zunächst nur von einer Klasse Gewerbetreibenden, den Gastwirthen und sonstigen Bierhändlern, allein zu tragen sein. Es liegt aber sehr nahe, daß die Letzteren versuchen werden, sich durch eine kleine Preiserhöhung ebenfalls schadlos zu halten. Da nun durch die projectirte Erhöhung der Malzsteuer die thatsächliche Vertheuerung des Bieres per Glas à 3/8 Liter kaum ½ Pfg. beträgt, die Erhöhung des Bierpreises Seitens der Gastwirthe 2c. füglich nicht weniger als 1 Pfg. betragen kann, so würde das Publikum hierdurch doppelt geschädigt werden. — Bevor die Versammlung geschlossen wurde, wurden zur Deckung der entstandenen und der behufs energischer Durchführung der Agitation noch entstehenden Kosten von jedem der Anwesenden für sich und die von ihm vertretenen Brauereien je 10 Mk. deponirt.

— In der heutigen (5.) Sitzung des deutschen Landwirthschaftsrathes wurde zuerst die Gewährleistung beim Viehhandel besprochen. Die Commission, welche sich über die Frage: Welche Richtung hat die Gesetzgebung über die Gewährleistung beim Viehhandel einzuschlagen, um allen berechtigten Interessen nach Möglichkeit zu entsprechen, schlüssig zu machen hatte, hat eine Reihe von Anträgen gestellt, die der Referent Hr. Pogge zur Annahme empfiehlt. — In der Specialberathung wird Punkt A. der Commissionsbeschlüsse, der dahin geht: „Die in dem zu erwartenden Reichscivilgesetze anzunehmenden allgemeinen Grundsätze über die Gewährleistung sind auch für den Handel mit Hausthieren als Grundlage beizubehalten"; angenommen; bei Punkt B. 1., der von den Gewährleistungsfristen handelt, zu welchem mehrere Abänderungsanträge vorliegen, erhebt sich eine längere Discussion, die jedoch um 12½ Uhr abgebrochen und auf morgen vertagt wird. Nach einer einhalbstündigen Pause tritt die Versammlung in Anwesenheit des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal in die Berathung der Eisenbahnfrage und zwar zunächst über das Eisenbahntarifwesen. Referent Frhr. z. Rabenau, welcher Mitglied der vom Reichskanzler berufenen Sachverständigen-Commission gewesen ist, beantragt, der deutsche Landwirthschaftsrath wolle sich dahin aussprechen, daß für jetzt das gemischte Eisenbahntarifsystem, und zwar als Vorbereitung für den allmäligen Uebergang zum natürlichen Tarifsystem, durch Reichsgesetz einzuführen sei. In demselben Sinne spricht sich v. Wedell-Malchow, gleichfalls früher Mitglied der Enquete-Commission aus. Eine von dem Referenten formulirte, mit sehr umfangreichen Motiven versehene Resolution wird in ihren einzelnen Punkten von der Versammlung zwar vorläufig angenommen, die definitive Beschlußfassung über dieselbe aber bis morgen vertagt. — Die Versammlung geht nunmehr zur Eisenbahnfrage selbst über, welcher der dritte Abschnitt des vom Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten vorläufigen Entwurfs eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes zu Grunde gelegt wird. Folgende, von dem Referenten Frhr. z. Rabenau beantragte Resolution wird angenommen: „Der Erlaß eines Reichs-Eisenbahngesetzes nach den in der Reichsverfassung aufgestellten Grundsätzen ist ein dringendes Bedürfniß im volkswirthschaftlichen und landwirthschaftlichen Interesse. Der vorliegende Entwurf erscheint, wenn er auch nicht allen Anforderungen Rechnung trägt, doch als ein großer Fortschritt in der Regelung des deutschen Eisenbahnwesens und ist deshalb seine Annahme dringend zu empfehlen. Dagegen erscheint es jedoch unter prinzipieller Festhaltung der in der dritten Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsrath gefaßten Beschlüsse dringend geboten, mindestens eine Bestimmung in dies Gesetz aufzunehmen, nach welcher nur die Bildung von Scala- oder Staffel-Tarifen zulässig. Bei Genehmigung jeder anderen Art von Differentialtarifen oder Begünstigung von Personen oder Orten aber ist ein Verbot auszusprechen, daß ausländische Produkte nach einem billigeren Tarife gefahren werden, als die gleichartigen inländischen Produkte."

* Der „Reichsanzeiger" bringt einen Erlaß des Unterrichts-Ministers in den Prov.-Schulcollegien über die häusliche Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten. Es werden darin folgende vier Punkte hervorgehoben: „1) Die durch die Dienst-Instructionen den Klassen-Ordinarien auferlegte Verpflichtung, zu Anfange jedes Semesters in Verständigung mit den übrigen Lehrern der Klasse das Maß der für jeden Lehrgegenstand zu erfordernden häuslichen Beschäftigung festzusetzen und die angemessene Vertheilung auf die einzelnen Tage zu treffen, wird manchmal in dem Zutrauen zu einer schon consolidirten Gewohnheit verabsäumt. Um dies zu vermeiden ist in das

---

Eine Musterstadt der Zukunft.

Auf dem Congreß für sociale Wissenschaften, der so eben in Brighton getagt hat, war eine der interessantesten Vorlesungen die, welche Dr. Richardson ein bedeutender Arzt hielt, und zwar über ein Thema, welches für alle Länder und Völker von höchster Wichtigkeit ist, nämlich „ein Mittel gegen den Tod." Wenn man diesen Satz auch nicht ganz wörtlich nehmen darf, so sollte Dr. Richardson's Vorlesung doch Mittel und Wege angeben, auf welche Weise man die Sterblichkeit auf das geringste Minimum herabzudrücken im Stande sein könnte; und dieses Mittel besteht nach der Ansicht des geistreichen Arztes in der Erbauung von Häusern und ganzen Städten unter Zuhilfenahme der neuesten Erfahrungen, welche uns durch die Wissenschaft geboten werden. In einer solchen idealen Stadt, in der künftigen Hygeia, würden fast alle Krankheiten, denen die Menschheit jetzt ausgesetzt ist, geradezu zu Unmöglichkeiten werden, und das Sterblichkeitsverhältniß sich bis auf 5 vom Tausend vermindern sollen.

Dr. Richardson — heißt es in dem Bericht der „Frankf. Ztg." — nimmt bei seiner „Stadt der Zukunft" besonders auf englische Verhältnisse Rücksicht, allein auch für den Continent dürften viele seiner Betrachtungen sich mit einigen Veränderungen anwenden lassen. Die Einwohnerzahl von „Hygeia" solle 100 000 betragen, welche in 20 000 Häusern wohnen, die auf 4000 Morgen Land erbaut wurden. Es würden also im Durchschnitte auf ein Haus nicht mehr als fünf Einwohner kommen, und gilt als oberster Grundsatz, daß in keinem Hause mehr als eine einzige Familie wohnen darf. Die Häuser selbst dürfen nicht höher als 60 Fuß sein, so daß in den ohnehin weiten Straßen immer genügend Licht und Luft wären. Alle Häuser müssen auf Ziegelgewölben ruhen, so daß erstens durch was immer für eine Bodenbeschaffenheit kein Nachtheil der Gesundheit erwachsen könnte, und zweitens frische Luft auch von diesen Theilen der Gebäude nicht ausgeschlossen wäre.

Ueber die innere Einrichtung der Häuser ergeht sich Dr. Richardson in den minutiösesten Details; am überraschendsten für englische Hausfrauen dürfte die Zumuthung sein, ihre Küchen in Zukunft nicht, wie in den jetzigen Häusern unter der Erde, sondern unter dem Dache im obersten Stocke zu finden. Der Grund für diese radicale Aenderung besteht hauptsächlich darin, daß in der neuen Stadt kein menschliches Wesen unter dem Niveau der Straße sich aufzuhalten und zu leben genöthigt sein solle, während jetzt Köchinnen und andere dienstbare Geister zwei Drittel ihres Daseins unterirdisch zubringen müssen. Freilich ist der Sprung von der Area zum obersten Stock ein großer, allein nach dem Plane würden die Vortheile sehr groß sein; unter anderm macht der Doctor auch darauf aufmerksam, daß die Aufwärterin die vollen Schüsseln „treppab" und die leeren „treppauf" zu tragen haben würde, was entschieden leichter als der jetzige Vorgang sei, bei welchem das entgegengesetzte stattfindet. Uebrigens würden in jedem besser eingerichteten Hause „Lifts" angebracht sein, welche das Tragen und, — wohlgemerkt — das Zerbrechen von Geschirr zu einer selten vorkommenden Calamität machen würden. Die Wände aller Zimmer sollten aus glasirten Ziegeln bestehen, die in verschiedensten Farben und Zeichnungen à la Pompeji geschmückt werden könnten; hierdurch würden Feuchtigkeit, Schmutz und giftige Tapeten aus allen Wohnräumen verbannt, und mit einem nassen Schwamme könnten dieselben das ganze Jahr hindurch rein gehalten werden.

Den Kaminen und Schornsteinen schenkt Dr. Richardson besondere Aufmerksamkeit, und mit Recht, denn eine größere Plage als die jetzigen kann man sich kaum vorstellen. Durch sehr ingeniöse, aber doch einfache Vorrichtungen würden alle Räume genügend geheizt werden und der Rauch verschwände, ohne uns in den Häusern halb zu ersticken und außer dem Hause die Sonne zu verdunkeln. Für Badezimmer, kaltes und warmes Wasser und alle sonstigen nothwendigen Räume eines Hauses sind die besten Einrichtungen getroffen. In den Wohnzimmern sollte längs der Wand ein 2 Fuß breiter Rand ohne Teppich gelassen werden. Dieser Streifen müßte aus Eichenholz sein, und mittelst Wachs sowie Terpentin stets blank erhalten werden, hierdurch würde die Luft in den Zimmern frisch und der Ozongehalt derselben vermehrt. Die Schlafzimmer müssen groß sein, so daß auf eine jede Person in denselben 1200 Cubikfuß Raum kommen, viele Möbel dürfen daselbst nicht untergebracht werden. Die Einrichtungen für den Ablauf des Wassers, für die Fortschaffung von Schmutz und dergl. sind alle auf das Sorgfältigste vorgesehen.

Was die Straßen der Zukunftstadt betrifft, so sind dieselben breit und mit Bäumen auf den beiden Seiten bepflanzt; der schwere Frachtverkehr wird ausschließlich durch unterirdische Eisenbahnen besorgt, so daß niemals ein übergroßes Gedränge stattfindet. Schmutz und Koth sind unbekannte Dinge, da fortwährend fließendes Wasser jede Unreinlichkeit in die Gossen fortspielt. Große Fabriken müssen vor der Stadt in einiger Entfernung angelegt werden, ebenso alle Gewerbe, welche irgend eine gesundheitschädliche Arbeit verrichten. Aber auch das Kleingewerbe, wie Schuhmacher, Schneider 2c. dürften ihr Gewerbe nicht in ihren Familienhäusern ausüben, sondern in besonderen, zu diesem Zwecke eingerichteten und vermietheten Häusern. Der Grund für diese Einrichtung liegt darin, daß sehr häufig nach Dr. Richardson's Ansicht Krankheiten, welche in den Familien der Arbeiter herrschen, verbreitet werden. Aus derselben Ursache dürften auch nur öffentliche, von der Sanitätsbehörde beaufsichtigte Waschanstalten für diejenigen Familien gestattet werden, welche ihre Wäsche nicht zu Hause zu besorgen geneigt wären. Durch die obige Einrichtung würde jeder Arbeiter den Vortheil genießen, den jetzt blos Banquiers, Advocaten und vergleichen Geschäfte besitzen, nämlich ein besonderes Arbeitslocal zu haben, welches von dem Familienkreise getrennt ist.

Eines der wichtigsten Mittel zur Erhaltung der Gesundheit findet Dr. Richardson darin, daß in seiner Musterstadt gar kein geistiges Getränk öffentlich verkauft werden darf, worauf in kürzester Zeit seiner Ansicht nach auch alle Tabakläden verschwinden werden. In diesen beiden Genüssen findet der Redner den Keim zu den meisten Krankheiten, doch kommt die Pfeife etwas glimpflicher fort als die Flasche, letztere muß gänzlich aus Hygeia verbannt werden; ob auch bayerisches Bier in dem Decrete inbegriffen ist, läßt die Rede im Unklaren.

Nun sollte man glauben, daß in einer so gesunden Stadt Aerzte und Spitäler fast überflüssig werden dürften; allein Dr. Richardson meint es doch nicht so schlimm mit seinem Stande, und so läßt er denn auf je 5000 Einwohner ein Spital bauen. Diese Krankenhäuser sollen für je 24 Krankenzimmer Raum enthalten, allein die letzteren sind meist nur für einen schweren oder höchstens einige leichtere Kranke berechnet, so daß in keinem Hospital eine zu große Anzahl von Krankheitsfällen in Behandlung wären. Die inneren Einrichtungen dieser Spitäler sind alle ausgezeichnet, allein der Raum in diesen Blättern erlaubt mir nicht, in die Details einzugehen. Außer diesen Hospitälern für die Erwachsenen giebt es auch noch eine Menge Anstalten für Kinderkrankheiten und für verwahrloste Kinder, obgleich man doch glauben sollte, daß in einer solchen Musterstadt keine Eltern gefunden werden dürften, die ihre Kinder nicht mit der größten Sorgfalt pflegen würden. Selbst für Irrenhäuser, auch in Hygeia kaum zu erwarten, ist Vorsorge getroffen.

Selbstverständlich wimmelt es in der Stadt von öffentlichen Schwimmschulen und gymnastischen Anstalten; auch Schulen für geistige Nahrung werden gestattet, doch ist Exercieren in denselben ein obligater Gegenstand. Wie er ein Arzt steht dem sonstigen Gesundheitswesen der Stadt vor; derselbe hat einen tüchtigen Stab von Chemikern und sonstigen Beamten unter sich, die das Wasser und Gas untersuchen und überhaupt die Wächter der Stadt bilden müssen. Von einer höheren Schule, in welcher die Jugend von Hygeia etwa zu dem ärztlichen Berufe vorbereitet werden könnte, findet sich in dem Plane nichts erwähnt.

Als Begräbnißweise wird die Bestattung in die Erde beibehalten, nur sollen keine Särge mehr gebraucht, sondern die Leichen in Bastkörben oder blos in Laken gehüllt in das Grab gesenkt werden.

Schließlich resumirt Dr. Richardson noch, was seiner Ansicht und Erfahrung nach das Sterblichkeitsverhältniß in einer solchen Musterstadt sein würde, wobei er zu folgenden Resultaten gelangt. Vor allem Andern würden gewisse Krankheiten daselbst gar nicht vorkommen, z. B. Kinderfieber, Convulsionen, Diarrhoe, Croupe, Marasmus; Typhus, typhoide Fieber und Cholera könnten nur durch einen Zufall eingeschleppt werden und sich nicht auf längere Zeit erhalten; Blattern würden vollständig unter Controle gehalten werden; Puerperal- und Spitalfieber müßten verschwinden; rheumatische

Protocoll der ersten Conferenz des Semesters die Erklärung der einzelnen Klassen-Ordinarien aufzunehmen, ob und mit welchem Erfolge der Verständigung die erforderte Festsetzung über das Maß der häuslichen Arbeiten ausgeführt ist, und es ist ferner über Klagen wegen Ueberbürdung, auch wenn dieselben unmittelbar durch den betreffenden Lehrer, den Ordinarius oder den Director erledigt worden sind, eine Notiz in das Protocoll der nächsten Conferenz aufzunehmen. Die Departementsräthe der K. Prov.-Schulcollegien werden bei Revisionen und bei ihrer Anwesenheit zur Abiturientenprüfung der Ausführung dieser Anordnung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und dadurch zugleich Anlaß haben, den Gegenstand selbst zur Sprache und Erörterung zu bringen. 2) Für schriftliche **Hausarbeiten** der Schüler gilt der didaktisch nothwendige Grundsatz, daß nur solche aufgegeben werden dürfen, die von dem aufgebenden Lehrer, selbstverständlich außerhalb der Lectionszeit, corrigirt werden. **Hausarbeiten als Strafe** sind nur in den Fällen aufzugeben, wo die Natur des zu bestrafenden Fehlers es veranlaßt, aber nicht als das bequemste Strafmittel anzuwenden. Die Directoren sind für die Einhaltung dieser Grundsätze verantwortlich. 3) Die Directoren haben darauf zu achten, ob in einzelnen Klassen das Zurückbleiben der Schüler über die normale Zeit hinaus einen höheren Procentsatz erreicht oder zu erreichen pflegt, als dies durch die natürlichen Unterschiede der Begabung und des Fleißes bedingt ist, und vorkommenden Falles in einer Specialconferenz mit den Lehrern der betreffenden Klasse zu untersuchen, ob zu hohe Ansprüche eines Lehrers oder der Lehreinrichtung selbst diesen sehr beachtenswerthen Uebelstand veranlassen. 4) Die K. Prov.-Schulcollegien wollen die Directoren aller höheren Schulen ihrer Provinz auffordern, an den Schluß der Schulnachrichten des nächsten Programms eine Bemerkung folgenden Inhalts zu setzen: „„Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwickelung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten; aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Maß der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniß zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen, und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerläßliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.““

— Die **Verlegung der Königlichen Bibliothek** ist wieder einmal in weitere Ferne gerückt. Es ist dies um so mehr bedauerlich, als der jetzige beschränkte Raum effectiv zu manchem materiellen Schaden führt, da die Bergung des Büchermaterials mit überaus großen Schwierigkeiten verknüpft ist, und manches darüber zu Grunde geht. Eine Hauptschwierigkeit bildet die Verlegung des Akademiegebäudes, an dessen Stelle bekanntlich die neue Bibliothek erstehen soll. Man trägt sich, der „Trib." zufolge, in dieser Beziehung mit sehr merkwürdigen Plänen, welche noch aus der Zeit Friedrich Wilhelm IV. herstammen und davon ausgehen, dem künftigen Akademiegebäude einen Platz in der Nähe der Museen anzuweisen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Angelegenheit in irgend einer Form an den nächsten preußischen Landtag herantreten wird.

— Die „N. A. Z." schreibt offiziös: Im **Cultusministerium** beschäftigt man sich zur Zeit mit einer allgemeinen und festen Regelung in Bezug auf die Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen und zwar besonders mit Rücksicht auf die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts seitens der Geistlichen selbst. Es kommt zunächst darauf an, die in dieser Beziehung in den einzelnen Provinzen maßgebenden Gesichtspunkte allseitig zu prüfen. Die Provinzialbehörden sind daher zu einer genauen und umfassenden Berichterstattung über diesen Gegenstand veranlaßt worden. Bei der definitiven Regelung wird namentlich darauf zu sehen sein, daß der Religionsunterricht ebenso wie jeder andere Lehrgegenstand des Volksunterrichts nur im Auftrage des Staats und nur von solchen Personen ertheilt wird, welche der Staat für qualifizirt erachtet.

— Da sich herausgestellt hat, daß es **Telegraphenbeamten** giebt, welche bei der Telegraphirung die Zeichensetzung nicht genau genug vornehmen, um immer verständliche Depeschen zu liefern, oder bei der Abschrift der Depeschen eine nicht leicht genug zu lesende Handschrift zeigen, so sind die Telegraphen-Directoren durch Circularverfügung angewiesen worden, bei den regelmäßigen wie bei den außergewöhnlichen Revisionen diesem Uebelstande ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und erforderlichen Falls nachdrücklich auf die Beseitigung desselben hinzuwirken. Sofern einzelne Beamte den an sie gestellten Anforderungen durchaus nicht entsprechen, so sind dieselben in geeigneter Weise dazu anzuhalten, sich das Fehlende, wenn es nothwendig erscheint, in besonders anzusetzenden Telegraphir- und Schreib-Uebungsstunden anzueignen.

— Die Bestimmung, nach welcher die Berliner Schutzleute, wenn sie neun Jahre im stehenden Heere und fünf Jahre in der Berliner Schutzmannschaft oder wenn sie 12 Jahre in der Berliner Schutzmannschaft gedient haben, den Civilversorgungsschein erhalten sollen, soll auf **sämmtliche Schutzmannschaften** ausgedehnt werden.

— Der Regierungsrath **Blenck** ist an Stelle des Regierungsrath Boeckh Mitglied der statistischen Central-Commission geworden.

Kiel, 20. Oct. Wie die „Wes.-Ztg." meldet, hat die Corvette „**Augusta**" die Barre des Magdalenenstromes passirt und denselben bis Barranquilla befahren. Es ist das erste größere Schiff, welches den Versuch gemacht und glücklich ausgeführt hat.

Schweiz.

Bern, 19. October. In Pruntrut, dem Hauptherd der ultramontanen Partei des Jura, hat so eben die **christkatholische Synode des Cantons Bern** unter zahlreicher Betheiligung ihre zweite Session abgehalten. Als erster Verhandlungsgegenstand lag die Katechismusfrage vor, welche dahin entschieden wurde, daß der Katechismus des Erzbischofs Lachat unter allen Umständen abzuschaffen und ein neuer auf der Basis des Katechismus des Bischofs Salzmann auszuarbeiten sei. Als Handbuch der biblischen Geschichte beschloß man das von Dr. Augustin Keller vorläufig einzuführen, später aber ebenfalls ein ganz neues zu verfassen. Die Frage der Herausgabe einer Lieder- und Gebetsammlung wurde verschoben und nun auf die zwei Hauptfragen, Aufhebung des Cölibats und der Ohrenbeichte, eingetreten. In Betreff der ersteren beschloß man mit großer Mehrheit, „daß die Aufnahme in den Priesterstand und die Ausübung geistlicher Functionen nicht von der Frage abhängig gemacht werden soll, ob der Betreffende verheirathet sei oder nicht". Bei der letzteren drehte sich, da dem Beichtzwange augenscheinlich keine warme Vertheidiger erwachsen wollten, der Entscheid hauptsächlich darum, ob der Beschluß ohne Motive oder mit Motiven zu fassen sei, welche erstere Ansicht ebenfalls mit großer Mehrheit siegte. Der Beschluß lautet demnach einfach: „Die Ohrenbeichte ist nicht obligatorisch". Der Zusatzantrag: „gemäß den Doctrinen der katholischen Kirche über das Bußsacrament", wurde verworfen und ebenso der andere Zusatzantrag: „in Uebereinstimmung mit der ersten deutschen Altkatholikenversammlung in Bonn". Endlich beschloß man, nachdem die Frage, betreffend Liturgie und Sprache verschoben worden war, noch Abschaffung der Soutane. — Ein anderes für die altkatholische Bewegung in der Schweiz hochwichtige Ereigniß ist die vorgestern seitens der Kirchengemeinde der Stadt der Stadt **Luzern** mit 696 gegen 598 Stimmen erfolgte Annahme der vom dortigen Kirchenrath entworfenen neuen liberalen christkatholischen Kirchengemeinde-Organisation. Freilich ist diese Organisation, da ihr die ultramontane Luzerner Cantonsregierung die Genehmigung versagen wird, damit noch nicht in sicheren Hafen gebracht; in diesem Falle wird aber die Kirchengemeinde die Intervention des Bundes anrufen, welcher ihr nach Verfassung und Gesetz zu ihrem Rechte verhelfen wird und verhelfen muß.

— In **Baden** (bei Zürich) hat die Ortsbürgergemeinde das dortige Domherrenstift mit 79 gegen 25 Stimmen am vergangenen Sonntag aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Justiz-Minister **Dufaure** hat befohlen, alle Blätter zu verfolgen, welche unter dem Vorwande, die Revision der Verfassung zu verlangen, das Werk vom 25. Februar angreifen. — Der Präfect von Pau, Marquis de **Nadaillac**, ist gegenwärtig in Paris und hatte heute eine Conferenz mit Mac Mahon. Er wurde hierher berufen, weil er Rechenschaft über sein Auftreten an der französisch-spanischen Grenze, das bekanntlich zu ernsten Beschwerden Seitens der Madrider Regierung Anlaß gab, ablegen soll.

— 21. Oct. Dem „Echo Universel" zufolge begiebt sich **Rouher** von Corsica nach **Chiselhurst**. Mit Bezug auf die jüngste Rede, welche derselbe in Ajaccio gehalten hat, soll Buffet gelegentlich einer Unterredung mit dem Polizei-Präfecten geäußert haben, „so wie Rouher sprach, spricht kein Conservativer."

Italien.

— Der „Köln. Ztg." wird aus **Mailand** gemeldet: Eine Adresse, welche die **Waldenser** dem **Kaiser** überreicht haben, dankt für die Theilnahme und Unterstützung, welche die Hohenzollern seit dem großen Kurfürsten ihnen stets gewährt, und zwar besonders der Vater des Kaisers. Ihn selbst begrüßen sie als den Hort des christlich-protestantischen Prinzips. Der Kaiser nahm die Deputation besonders huldvoll auf. Er habe stets die Standhaftigkeit der Waldenser in den mannigfachen Verfolgungen bewundert und sei hoch erfreut, daß auch in Italien jetzt das Prinzip der Gewissensfreiheit Wurzel geschlagen habe.

England.

London, 20. October. Der **deutsche Botschafter** ist gestern mit seinen beiden Töchtern von hier nach Knowsley abgereist, um Lord Derby einen Besuch abzustatten. — Herr W. H. **Gladstone**, der älteste Sohn des Ex-Premier, kehrte gestern mit seiner jungen Frau von Nord-Wales, wo sie den Honigmonat verbracht hatten, nach Howarden zurück. Das Paar wurde von den Dorfbewohnern, Pächtern auf den Gladstone'schen Gütern, festlich empfangen und der Ex-Premier erinnerte hierbei in launiger Weise, wie er und seine Frau vor 36 Jahren in ähnlicher Weise gefeiert wurden. — Die Blätter veröffentlichen einen an Herrn William Hall in Derby gerichteten und aus Osterode am Harz datirten Brief **Plimsoll's**, worin er die Absicht ausspricht, einige Häfen des Schwarzen Meeres zu besuchen, um sich zu überzeugen, ob die Bestimmungen der Schifffahrtsacte gegen Getreide-Sturzladungen auch befolgt werden, und seine künftige Handlungsweise danach zu richten. Die Bestimmungen der Acte sind zwar den britischen Consuln im Auslande notificirt worden, da ihnen aber nicht zugleich die Weisung zugegangen oder Befugniß ertheilt worden ist, die Ausführung derselben durch geeignete Personen überwachen zu lassen, so fürchtet Herr Plimsoll, es möchten die Bestimmungen dieser, wie so mancher früheren Parlamentsacte unter den Händen des Handelsamtes zum todten Buchstaben werden.

* Es ist wahr — schreibt man der „Voss. Ztg." — der letzte **kirchliche Congreß** in Stoke-upon-Trent hat nur 1300 Mitglieder-Karten verkauft, während er es in Brighton voriges Jahr auf mehr als 4000 brachte. Dagegen kommt aber auch Mitte November die Appellation Jenkins gegen den Pastor Cook vor. Dieser Cook von der Staatskirche hat nämlich den Jenkins excommunicirt, weil er nicht an einen persönlichen Teufel glaubt, und Jenkins ist in erster Instanz verurtheilt worden, wird es auch ohne Zweifel in zweiter werden in majorem Diaboli gloriam. Man sollte nun denken, mit einem solchen Credo und mit einer solchen Maschinerie es geltend zu machen, wenn Jenkins seinen Kopf aufsetzt, könnten die Cooks und andere Hochehrwürdige der katholisch-protestantisch-englischen Staatskirche wohl zufrieden sein, aber nein, sie gehen in hellen Haufen zum „römischen" Katholicismus über und die „Morning-Post" giebt eine Liste der neuesten Ankömmlinge im Schooße der allein seligmachenden Kirche, aus der sich ergiebt, daß etwa 2 Dutzend Geistliche, zum Theil aus fetten Stellen und mit einflußreichen Verwandten, mit den 39 Artikeln noch nicht zufrieden und zum Syllabus und den vaticanischen Beschlüssen Pio Nonos übergetreten sind.

Dänemark.

* Die **Vertagung des Reichstages** hatte ihren Grund darin, daß die Regierung noch mit ihrer Vorlage über die neuen Festungsbauten nicht fertig war. Dänemark muß neu befestigt werden. Die Landfestungen von Kopenhagen sind geschleift, die Seefestungen unzureichend. Fredericia ist allerdings noch mit Wällen und Gräben umgeben, aber es würde der Artillerie der Gegenwart nicht lange widerstehen können. Die Werke von Nyborg sind geschleift und werden bebaut. Kronborg (bei Helsingör) ist ein Fort ohne alle Bedeutung. Unter diesen Umständen ist die Nothwendigkeit, die Festungsbauten in Angriff zu nehmen, einleuchtend. Verschiedene Ministerien haben in mehreren Reichstagen Mittel dazu verlangt, aber vergebens. Das jetzige Ministerium wird die Forderung, vielleicht in veränderter Form, wiederholen und Alles thun, um den Zweck zu erreichen. Die Pläne des Kriegsministers sind außerhalb des Ministeriums kaum bekannt, doch steht es fest, daß eine befestigte Marine-Station im Aggersö-Sunde am großen Belt angelegt werden wird. Vor einigen Tagen hat die Befestigungs-Commission unter Leitung des Ingenieur-Generals Dreyer am Bord eines Kanonenbootes die betreffende Stelle bei Aggersö besucht und Behufs der gedachten Anlage Vermessungen vorgenommen und Pläne aufgenommen. — Die Staatsrechnungen für das Finanzjahr 1874/75 sind so eben veröffentlicht worden. Die gesammten Einnahmen, welche zu 45 968 102 Kronen berechnet waren, haben 53 656 730 Kronen betragen, mithin etwa 7 680 000 Kronen mehr als bewilligt, während die Ausgaben, welche mit 47 314 570 Kronen veranschlagt waren, nur 46 083 841 Kronen betragen haben, also etwa 1 230 000 Kronen weniger. Zu bemerken ist jedoch, daß zu den Einnahmen aus den Activen etwas über 1 Million Kronen mehr als bewilligt zugeschossen worden sind, so daß die wirkliche Mehreinnahme etwas über 6¼ Millionen Kronen beträgt. — Zur Abbezahlung auf die Anleihe von 1864 waren außer den Ueberschüssen des Finanzjahres 11 Millionen Kronen bewilligt, und das besonders günstige Resultat des verlaufenen Finanzjahres zeigt sich am allerbesten darin, daß der ganze Rest der Anleihe, 18 950 000 Kronen, ausbezahlt werden konnte, indem man den Zuschuß aus den Activen und den Reservefonds nur um etwa 1½ Millionen Kronen zu erhöhen brauchte. Außerdem sind im Laufe des Finanzjahres 4 870 000 Kronen auf die Staatsschulden abgezahlt und 5 550 000 Kronen für Staatseisenbahnbauten verausgabt worden.

Rußland.

Petersburg, 20. October. Die Verhandlungen der russischen Gesellschaft zur Förderung von Handel und Industrie lassen erkennen, daß der überseeische Handel Odessa's zuletzt Rückschritte gemacht hat. Die Ursache wird zum Theil in der sich immer mehr steigernden Concurrenz der Ostseehäfen, namentlich der preußischen, gesucht, welchen letzteren durch die Eröffnung der directen Eisenbahnlinien die podolischen, so wie die wolhynischen Getreidedistricte erschlossen worden sind; andererseits führt man aber auch als Grund an, daß Nordamerika so viel Getreide nach England hin absetzt. Die Odessaer Abtheilung jener Gesellschaft ist jetzt mit Berathung wegen Abhilfe beschäftigt. — Aus Sibirien wird telegraphisch berichtet, daß dort in Jeniseisk 6 Mann der schwedischen Expedition gelandet sind, welche zur Erforschung eines von Scandinavien nach der sibirischen Küste führenden Seewegs aufgebrochen waren.

Amerika.

Newyork, 5. Oct. In **Nashville**, im Staate Tennessee, hat gestern die Inauguration der **Vanderbilt-Universität** unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Nach Beendigung des Festgottesdienstes und nach einer Ansprache des Kanzlers Lipscomb aus Georgia hielt der Gouverneur Porter von Tennessee als Vertreter der Staatsgewalt seine Bewillkommnungsrede. Er gedachte in rühmenden Worten der Liberalität des Commodore Vanderbilt, des Gründers der Universität und hob dann ferner hervor, daß die neue Universität mehr sein müsse als nur eine Stätte, an welcher akademischer Unterricht ertheilt werde; mehr als eine Schule für die Ausbildung von Candidaten für drei Facultäten. Die Aufgabe derer, welche die Obhut über die Universität zu führen hätten, sei es, aus ihr eine universelle Schule zu machen, in der alle Zweige des Wissens gelehrt, in der Chemiker und Ingenieure, Farmer und Kaufleute erzogen und eigene Forschungen ermuthigt würden. Nach Beendigung der Rede überreichte Bischof Mc. Intire sodann dem Dr. Garland, dem neuerwählten Kanzler, die Schlüssel der Universität. In der Aula war das in Lebensgröße angefertigte Porträt des Commodore Vanderbilt aufgestellt; dasselbe wurde von der großen Versammlung mit dankbarer Bewunderung begrüßt. Die Immatriculation der von allen Seiten herbeikommenden Studenten hat bereits begonnen.

— Wie aus **Cuba** gemeldet wird, sind dort in jüngster Zeit 5 Schiffe mit 5000 Mann Verstärkung gelandet. Ein tüchtiger Feldherr wäre vielleicht mehr werth gewesen.

Danzig, 24. October.

* Den Freunden der Reuter'schen Dichtungen wird es angenehm sein zu hören, daß in nächster Zeit **Reuter-Vorträge** hier zu erwarten sind. Hr. **Friedr. Glöde**, von Geburt Mecklenburger, also mit dem Dialect wie mit der Volksart Reuter's wohl bekannt, der sich im Nordwesten bereits den Ruf eines tüchtigen plattdeutschen Recitators erworben hat, wird jetzt auch unsern Nordosten besuchen und wahrscheinlich in der Woche vom 31. Octbr. bis zum 7. November hier Abschnitte aus „De Reis' nah Belligen", „Ut de Franzosentid", „Ut de Stromtid" u. s. w. vorlesen.

-k- **Mohrungen**, 21. Oct. So eben sind die am 11. d. M. begonnenen **Schwurgerichtsverhandlungen** beendet worden. Es wurden 7 Anklagen wegen wissentlichem Meineid, 4 wegen Verleitung zum Meineide, 2 wegen Anstiftung zum Meineide, 4 wegen schweren Diebstahls, 2 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Bigamie, 1 wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren, 1 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, 1 wegen Bankerott, 1 wegen Begünstigung eines Gläubigers und Eingehung eines Vertrages zu Ungunsten der andern und 1 wegen Anstiftung zur Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge verhandelt. Die Gesammtstrafe betrug 37 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahr 2½ Monat Gefängniß. Die höchste Strafe waren 6 Jahre Zuchthaus und die niedrigste 1 Monat Gefängniß. Verurtheilt wurden 16 männliche und 8 weibliche Angeklagte, freigesprochen 3 männliche und 3 weibliche Personen.

Zuschrift an die Redaction.

Zur Deichhauptmannswahl im Danziger Werder. Die sich gegen einander stehenden Ansichten sind in No. 9365 und 9371 ausführlich dargelegt und haben das Interesse auch in weitern Kreisen geweckt. Wir beabsichtigen nicht in den Streit einzutreten, sondern wollen nur eine Frage zur Erörterung stellen, über welche die Streitenden sich einig sind, von deren Beantwortung aber, wie es uns scheint, die Entscheidung abhängt.

In dem Statut befindet sich keine Bestimmung, wie es zu halten bei Stimmengleichheit, welcher Fall eben vorliegt. Neu soll es observanzmäßig sein, alsdann auf das Reglement über das Verfahren bei den ständischen Wahlen vom 22. Juni 1842 zurückzugehen, wie auch wieder bei der Wahl am 17. September geschehen. Diese Ansicht scheint uns auf schwachen Füßen zu stehen. Die Deichstatute entstehen gemäß Gesetz vom 28. Januar 1848 nach Anhörung der Betheiligten durch

---

Fieber, erzeugt durch feuchte Wohnungen, so wie Herzleiden als Folgen des Fiebers könnten kaum vorkommen; Delirium tremeus, Leberleiden, alkoholische Phthisis und all die verschiedenen Krankheiten, welche dem Alkohol ihre Entstehung verdanken, würden gänzlich unbekannt sein. Die Krankheiten, welche in schlechtem, unreinem Wasser ihren Ursprung finden, sowie Lungenleiden, hervorgerufen durch schlecht ventilirte Zimmer, könnten mindestens auf ein Drittel reducirt werden. Die andern Krankheiten ließen sich wohl nicht gänzlich beseitigen, allein durch die vorzüglichen Anstalten so bekämpfen, daß die höchste Sterblichkeitsziffer acht pro Mille sein dürfte, die sich aber in der zweiten Generation leicht auf fünf pro Mille vermindern ließe.

Lord Aberdare, der den Redner nach Schluß der Rede beglückwünschte, machte die Bemerkung, er glaube, viel zur Langlebigkeit der Einwohner von Hygeia würde auch der Umstand beitragen, daß für **Advocaten** daselbst gar keine Vorkehrungen getroffen worden seien.

Aus Centralafrika.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht den ersten der beiden jüngst eingetroffenen Briefe Stanley's, der im Auftrage des „Daily Telegraph" und des „New-York Herald" eine Expeditionsreise nach Centralafrika unternommen hat, um das Werk Livingstone's fortzusetzen und das Gebiet der großen Wasserbecken vollständig zu erschließen, die ihre Abflüsse durch den Nil dem Mittelländischen Meere zusenden. Dieser erste Brief ist geschrieben am Gestade des Victoria-Nyansa, oder, wie Stanley nach der Aussprache der Umwohner schreibt, Niyansa, und datirt vom 1. März, zwei Tage nachdem die Expedition am Nyansa anlangte. Das letzte Schreiben Stanley's kam von Mpwapwa. Von hier aus schlug die Expedition, abweichend von dem schon früher von Stanley betretenen Wege, eine nordwestliche Richtung ein und zog durch das noch gänzlich unerforschte nördliche Ugogo, durch Gebiete wilder Stämme mit seltsamen Namen und durch beinahe undurchdringliche Dschengeln nach dem Seegebiete. Die Leiden, welche die Expedition auf dem Marsche durch sumpfiges Land, bei unerträglicher Hitze, geplagt von Fiebern und Dysenterie, auszustehen hatte, werden in dem Reisebericht aufs lebhafteste geschildert. Zu den Hindernissen welche die Natur dem Vordringen des kühnen Forschers und seiner Begleiter entgegensetzte, kam noch zeitweiliger Mangel an Lebensmitteln, Treulosigkeit der Führer und vor allem das Mißtrauen oder die offene Feindseligkeit der eingebornen Stämme, die der Expedition einmal beinahe verderblich geworden wäre. Von den Führern verlassen, verirrte sich die Expedition in die Dschengeln, dichtes Acacia- und Euphorbiagesträuch, durch welches sie sich kriechend und unter dem natürlichen Gewölbe ineinander verschlungener Gebüsche fortbewegen und oft mit dem Messer den Weg bahnen mußte. Der Kampf mit dem wilden Stamme der Waturu, veranlaßt durch deren Habgierde, endigte mit der Niederlage derselben. Ein großer Theil ihrer Dörfer wurde niedergebrannt und ihr Vieh weggetrieben. Aber auch Stanley verlor einundzwanzig Mann von seinen Negersoldaten. Die wenigen Europäer der Expedition legten bei allen Mühseligkeiten und Gefahren die größte Ausdauer und Seelenstärke an den Tag. Von den Sansibaren und Negern aber brachen viele unter dem Druck der Strapazen zusammen, und da denn mit der moralischen auch die physische Kraft schwand, so blieben sie zurück und gingen zu Grunde. Die Krankheiten thaten gleichfalls das ihrige. Als daher Stanley, am Nyansa angelangt, seine Leute zählte, da waren von den mehr als 300 Mann, mit denen er von der Küste aufbrach, nur noch 166 bewaffnete und unbewaffnete Neger und drei Weiße übrig. Von seinen englischen Begleitern verlor er Edward Pocock durch den Tod noch während des Marsches, ein anderer, Frederick Barker, starb bald nach der Ankunft. Der zurückgelegte Weg betrug 720 engl. Meilen. Der Brief Stanley's gelangte durch arabische Händler nach Sansibar. Andere Schreiben, die jedoch noch nicht eingetroffen sind, übergab er in Mtesa's Residenz, am Ausflusse des Victoria-Nils, an Hrn. de Bellefonds, einen französischen Offizier der Expedition des Obersten Gordon. Der zweite Brief verspricht eine interessante Beschreibung des Victoria-Nyansa, den Stanley zum erstenmal auf dem zerlegbaren Boot „Lady Alice", dessen Transport nicht wenig zu den Beschwerden des Marsches beitrug, umsegelte. Eine Karte dieser Fahrt liegt dem zweiten Briefe bei.

Verleihung vom Staats-Oberhaupt. Die Bestimmung über die Wahl des Deichhauptmanns ist ein wesentlicher Theil des Statuts, und wenn sich in dieser Beziehung eine Lücke zeigt, so wird das Deichwahl-Collegium solche nicht einseitig ausfüllen dürfen, sondern die Vervollständigung des Statuts wird auf dem Wege wie es entstanden herbeizuführen sein. Observanzen mit rechtlicher Wirkung können sich auf diese Weise nicht bilden.

Wir glauben sonach, daß am 17. September cr. bei dem Mangel der absoluten Majorität eine gültige Wahl überhaupt nicht zu Stande gekommen ist. St.

Vermischtes

Oberndorf, 18. October. Der „Schw. Merk." berichtet: Gestern Nachts ist das Holzkohlenmagazin der Mauser'schen Farik bei der früheren Staatsfabrik mit 6000 Schäften gänzlich abgebrannt. Die Gefahr für sämmtliche Gebäude war sehr groß, Brandstiftung vermuthet.

— Am 11. September ergoß sich eine Wasserhose über die Stadt Las Cruces in Neu-Mexico und zerstörte in wenigen Minuten 63 Gebäude, d. i. den größten Theil der Stadt. Die Einwohner entrannen glücklicherweise der Gefahr. Der angerichtete Schaden wird auf 150 000 Doll. geschätzt.

— Ein neuer Band von Gedichten Longfellow's wird den Titel führen: „Die Maske der Pandora und andere Gedichte".

4. Klasse 152. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Am sechsten Ziehungstage, den 22. October, wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

à 300 M.: 38 52 300 953 2623 3069 881 6094 711 7888 8308 509 700 909 9597 10 137 473 12 264 3 709 989 14 322 15 254 16 728 18 580 594 624 21 615 22 187 637 750 23 012 737 944 24 571 26 513 522 695 738 862 27 945 31 213 32 792 34 368 862 927 35 506 614 36 647 37 610 38 246 542 786 39 768 776 40 287 416 610 41 675 42 190 43 510 44 500 6 562 48 244 665 675 796 49 509 50 419 768 52 084 66 53 066 54 684 846 911 55 877 56 016 084 180 7 162 966 58 890 59 029 501 60 064 61 005 62 249 54 63 137 64 776 66 723 858 67 245 260 793 822 8 106 874 70 993 72 419 464 549 973 73 753 908 4 793 929 75 848 76 588 629 934 78 241 450 466 24 907 79 290 80 087 228 245 257 898 81 504 83 581 85 510 573 86 990 87 376 468 88 161 370 89 729 91 303 701 94 275.

à 210 M.: 147 394 421 460 475 512 570 609 631 649 718 734 866 902 906 920 992 1013 025 039 139 15[illegible] 164 192 353 441 452 474 610 700 826 933 2032 097 188 252 269 272 313 439 474 489 565 629 647 703 772 917 935 964 982 3042 202 260 404 443 53 457 460 535 612 633 769 857 904 908 921 927 4014 059 080 130 138 154 197 202 312 406 432 540 564 611 693 727 743 848 959 965 5075 181 214 292 347 354 391 404 433 489 594 645 648 804 834 869 923 928 985 6009 020 023 147 215 265 508 542 675 695 814 921 957 7006 014 114 134 142 175 188 277 336 410 439 443 451 476 583 606 652 665 675 693 696 730 750 774 782 892 955 967 8046 057 120 129 144 302 465 495 508 611 713 830 867 898 899 9028 050 084 161 252 269 295 314 316 472 517 552 558 588 678 720 780 797 877 887 917 967 988 10 114 122 158 172 178 190 272 301 326 339 352 383 427 452 563 593 652 690 708 731 776 817 908 11 023 232 239 255 261 349 379 466 470 543 588 695 712 717 804 938 12 035 094 108 124 136 150 189 257 269 273 333 345 350 392 395 444 447 489 557 642 665 682 689 770 772 832 834 857 860 955 973 13 009 017 155 160 239 351 353 373 375 390 452 521 523 526 527 562 567 890 894 925 977 993 14 002 074 092 175 235 303 308 365 408 509 516 652 673 809 827 15 000 007 106 132 230 235 313 317 398 429 441 452 461 489 514 527 529 762 770 777 883 884 959 961 16 036 077 176 192 198 241 258 279 358 560 601 769 795 798 836 871 932 17 016 150 265 303 693 788 822 18 016 042 107 126 173 248 273 380 446 517 584 655 822 991 19 076 101 106 107 204 243 388 494 507 517 564 661 680 754 952 20 035 052 105 291 345 395 473 514 530 577 579 599 638 713 718 783 825 851 975 21 026 320 451 491 502 506 603 650 801 909 22 032 089 114 121 131 138 147 199 280 327 336 346 361 414 485 492 502 526 558 559 589 709 761 788 918 925 943 23 063 151 205 243 296 404 463 476 477 489 494 495 568 606 627 704 708 728 807 861 904 963 24 008 071 119 183 368 486 536 580 620 641 733 747 901 964 968 990 25 030 139 239 261 335 431 441 592 702 858 938 944 950 964 26 217 237 352 358 366 372 402 425 428 485 493 514 517 549 553 555 635 653 656 698 755 822 892 919 27 010 017 158 181 207 291 317 336 366 367 427 497 526 647 685 768 809 28 005 134 227 234 250 292 472 492 535 580 665 681 774 961 988 991 29 002 025 069 254 292 393 394 548 553 666 734 737 750 752 777 795 889 917 954 968 999 30 037 106 111 313 346 417 601 621 741 762 814 829 928 31 064 088 141 149 222 305 449 526 661 836 872 984 32 010 019 044 061 073 271 449 495 598 587 664 686 719 733 785 859 991 33 054 111 374 399 466 536 561 729 735 809 815 873 927 955 34 039 108 120 180 219 247 339 353 358 481 543 561 578 649 690 803 870 905 926 932 954 958 972 35 043 044 095 133 293 338 343 442 505 525 643 648 663 691 782 838 856 885 36 010 268 303 335 374 381 385 416 676 698 725 922 960 37 042 064 110 149 156 163 243 277 371 381 391 411 415 505 509 584 585 644 772 863 906 965 38 039 071 078 108 116 122 215 306 318 403 549 585 672 764 825 885 888 39 106 278 322 339 340 361 466 507 670 680 715 741 746 762 874 885 901 910 982 40 010 239 242 261 278 285 433 547 684 795 862 907 910 924 948 954 983 41 001 007 012 132 200 310 326 341 379 382 427 469 618 641 718 799 861 862 900 917 965 992 42 059 209 334 367 461 479 650 717 808 829 880 929 997 43 125 126 147 161 176 213 314 353 429 492 647 925 983 986 44 050 054 115 116 128 273 298 377 400 606 736 923 945 975 997 45 106 126 140 240 333 343 361 378 455 479 504 519 559 740 744 850 920 46 004 053 100 111 167 211 231 249 336 370 478 497 503 534 553 577 585 633 707 708 764 811 947 47 156 180 192 203 232 234 402 471 684 818 915 924 927 48 055 074 107 108 129 130 189 254 307 348 407 415 520 578 597 757 792 793 797 805 832 838 49 084 108 137 141 168 202 219 228 417 450 466 680 882 895 918 963 50 034 103 171 283 316 331 353 380 381 422 439 542 546 608 659 674 760 831 997 51 040 128 204 240 271 322 335 390 411 472 547 560 658 696 707 799 877 980 52 132 399 402 472 640 716 722 748 789 820 836 999 53 006 028 031 060 152 182 206 249 253 256 351 477 514 598 640 737 762 809 864 955 958 994 54 047 229 286 336 342 352 409 474 502 596 637 701 806 815 839 860 55 084 276 309 444 462 542 629 682 744 763 904 56 001 058 077 171 177 185 198 203 249 304 328 335 359 445 485 592 607 633 737 839 859 57 036 053 065 083 094 102 236 248 256 378 402 523 584 618 622 709 862 910 961 58 021 133 451 758 800 878 889 940 59 072 228 332 333 563 645 725 726 906 998 60 078 104 107 201 283 440 675 742 761 919 61 028 114 207 243 296 343 503 559 722 756 761 779 797 802 818 820 879 899 922 970 62 003 045 159 285 305 368 406 505 656 703 778 945 993 63 114 133 161 364 374 437 466 563 666 729 763 775 848 888 909 986 64 263 327 358 497 607 638 815 879 990 65 037 052 101 124 197 235 293 359 373 399 458 491 493 552 568 606 617 641 666 695 66 006 067 129 230 237 305 344 426 446 532 694 777 783 893 952 953 67 016 030 063 110 113 150 198 202 214 252 284 337 430 493 535 563 581 620 652 748 809 825 837 990 68 010 038 067 079 117 194 264 382 399 453 521 523 526 560 599 695 707 754 774 786 834 881 906 933 996 69 076 195 258 302 330 373 374 408 425 627 683 736 740 754 823 829 879 929 946 70 060 123 155 188 225 269 349 562 632 688 727 811 884 886 892 894 903 973 978 71 089 153 239 263 389 400 429 498 534 581 618 628 640 641 707 805 838 908 938 72 028 054 062 093 098 129 288 309 393 405 459 555 684 698 877 900 956 73 017 074 103 116 120 131 155 229 241 283 343 370 431 466 541 563 589 624 718 734 796 800 822 934 936 950 74 040 053 065 080 108 219 220 223 284 292 348 452 504 514 551 555 589 609 621 658 661 709 751 976 75 038 050 073 148 155 413 439 484 617 813 823 831 862 865 912 942 967 981 76 019 059 127 155 158 177 179 221 229 265 315 345 366 438 461 475 486 518 569 702 710 732 780 846 860 974 77 006 018 176 185 199 396 489 549 676 710 730 897 921 942 954 961 78 001 043 077 164 181 184 233 245 255 264 282 299 383 387 431 449 541 549 575 613 629 820 830 877 995 79 022 048 075 140 165 261 262 288 560 779 857 880 896 932 982 80 211 217 226 280 329 387 394 403 417 511 604 678 743 815 830 837 838 973 978 81 007 056 063 162 187 228 271 291 323 342 425 463 574 592 615 716 814 862 867 888 913 947 82 026 032 192 195 208 376 454 465 468 521 530 536 540 570 585 677 687 705 733 815 857 920 990 83 012 063 085 115 121 147 158 189 350 381 437 458 496 616 658 662 783 901 84 227 236 245 348 413 439 452 486 668 669 725 819 867 898 903 957 981 986 85 047 062 065 129 254 268 298 330 382 433 527 535 581 635 646 737 775 785 797 905 946 961 974 990 86 157 189 227 234 239 296 395 413 508 541 559 580 683 717 774 776 793 844 997 87 009 165 200 220 240 243 247 256 297 304 412 432 514 701 703 730 803 821 898 986 88 047 068 308 316 324 330 482 547 579 586 628 665 712 723 910 915 937 89 083 093 176 317 333 385 427 447 453 458 525 638 646 810 847 954 90 002 004 155 185 205 219 278 308 366 383 440 520 523 548 564 723 805 817 835 888 91 098 150 193 197 204 211 248 342 395 433 440 451 455 515 536 707 752 797 853 870 896 911 923 949 92 002 199 218 143 259 309 412 485 573 685 904 953 93 104 235 285 384 458 473 540 561 647 665 751 773 94 004 073 106 114 130 158 271 329 351 390 421 537 645 811 827 831 851 880 905 924 981.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. October.

Geburten: Fleischermstr. Alb. Ferd. Pratzki, S. Arbeiter Carl Friedr. Dobranski, S. — Arbeiter Joh. Ferd. v. Parpart, S. — Feldwebel Leonh. Leopold Zyburra, S. — Gewehrfabrikarbeiter Jacob Eduard Döppke, T. — Fabrikarbeiter Ignatz Franz Piechowski, T. — Bauaufseher August Marklein, S. — Fabrikarbeiter Gottfr. Erdmann Scheffler, S. — Schiffs-Capitän Carl Benj. Lietz, S. — Steuermann Joh. Jacob Jahn, T. — Schuhmachergeſ. Carl Friedr. Böhm, T. — Arbeiter Herrm. Buchholz, S. — Kanzler des französ. Consulats Victor Fridéric Conrad Henriot, S. — Unehel. Geburten: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Oberkellner Carl Rob. Aug. Wodetzki mit Aimée Wilh. Ottilie Düvier. — Fleischergeselle Robert Julius Rieke mit Auguste Emilie Zemke. Arbeiter Johann Carl Scheurowski mit Albertine Louise Maibaum. — Tapezierer Adolph Michelsohn mit Caroline Goldstein. — Schlossermeister Friedr. Wilh. Stein mit Martha Veronica Penkert.

Heirathen: Fabrikarbeiter Johann Oszcuski mit Antonie Elisabeth Stephan. — Schuhmachergeselle Fr. Aug. Schulz mit Anna Marie Louise Hoffmann. — Tischlergeselle Christian Trentowski mit Tusnelda Aug. Rosalie Szelinski. — Feuerwehrmann Joseph Knoblauch mit Marie Wilh. Schröder. Nagelschmiedemeister Joh. Eduard Schlichting mit Rosalie Julianna Kohnke. Ziegeleibesitzer Joh. Friedr. Schramm aus Camelow mit Mathilde Fried. Aug. Müller. — Arbeiter Ernst Gustav Polenz mit Malwine Albertine Both.

Todesfälle: Arbeiter Friedr. Wilh. Kätelhaut, 28 J. — T. d. Arbeiters Michael Aug. Schischkowski, 3 J. — Rentier Otto Julius Zende, 47 J. — Jenny Liepmann, geb. Lebegott, 30 J. — T. d. Apothekers Oscar Michelsen, 10 M. — T. d. Böttchergeſ. Carl Julius Beck, 1 J. — T. d. Productenhändlers August Rummler, 2 J. — T. d. Schuhmachers Gustav Wilschke, 2 J. — S. d. Stellmachers Carl Becker, todtgeb. — 1 unehel. T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 23. Oct. Wind: O.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Octbr.

		Crs.v.22			Crs.v.22.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,50	104,40
gelber			Pr. Staatsschldſ.	91,50	91,10
Octbr.-Nov.	196	198	Wstp. 3½%Pfdb.	83,60	83,60
April-Mai	211,50	213,50	do. 4% do.	92,20	92,50
Roggen			do. 4½% do.	99,80	99,80
Octbr.-Nov.	145,50	147	Berg.-Märk.Eisb.	77	75,50
April-Mai	155	157	Lombardenlex.Cp.	172	172
Petroleum			Franzosen . .	485	481,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	30	29
Oct.-Nov.	24	24	Rhein. Eisenbahn	107	105
Rüböl Oct.-Nov.	63,70	64	Oester. Creditanst.	355	351,50
April-Mai	65,80	66	Türken (5%)	25,30	24,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,70	65,70
Oct.-Nov.	47,70	47,80	Russ. Banknoten	270,90	270,50
April-Mai	51,10	51,10	Oest. Banknoten	177,50	177,90
Ung. Schatz-A. II.	93,20	93,50	Wechselcrs. Lond.	20,12	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,20
Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 23. October

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340,1	+ 7,4	N	mäßig	ganz bedeckt.
Petersburg	339,9	— 1,2	Windst	—	ganz bedeckt.
Stockholm	338,7	+ 1,0	NO	schwach	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	OSO	mäßig	S.-Strom.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel . .	337,8	— 0,9	—	schwach	bedeckt.
Flensburg	335,8	+ 4,3	SO	mäßig	bedeckt.
Königsberg	336,2	— 0,7	—	schwach	bedeckt.
Danzig . .	336,4	— 0,6	OSO	flau	trübe, bezogen.
Putbus . .	334,5	0,0	—	—	bezogen.
Stettin . .	334,4	— 2,4	—	—	bedeckt.
Helder . .	333,2	—	NO	stark	—
Berlin . .	333,7	+ 2,0	OSO	schwach	ganz bedeckt.
Posen . .	332,7	— 2,9	O	lebhaft	trübe.
Breslau .	329,0	+ 3,1	SO	schwach	bedeckt.
Brüssel . .	331,3	9,6	SO	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	329,0	+ 7,4	NO	schwach	Regen.
Ratibor .	325,9	+ 7,2	W	schwach	bedeckt.
Trier . . .	327,0	+ 7,0	NO	schwach	neblig.
Paris . .	332,0	+ 8,2	—	—	fast bedeckt.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen] Inhalt der gestern ausgegebenen Nummer 30: Die neue Baustein-Fabrik in Dirschau. — Zur Fäulnißfrage. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse V. Erzeugnisse der Holz-Industrie und innere Hauseinrichtungen. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Bücherschau. — Fragebeantwortungen.

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.